

Ernst **Fehr** und Gerhard **Schwarz** (Hg.)

PSYCHOLOGISCHE GRUNDLAGEN DER ÖKONOMIE
Über Vernunft und Eigennutz hinaus

Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2002, 116 Seiten

Zu diesem Werk sei zunächst auf die fachliche Kompetenz der Herausgeber verwiesen: E. FEHR (Einführung) ist weithin anerkannter Ökonomie-Professor an der Universität Zürich; G. SCHWARZ (Schlusskapitel) ist führender Wirtschaftsredakteur der "Neuen Zürcher Zeitung" (NZZ). Weitere Beiträge zu dem Band stammen von Autoren, die an sonstigen Schweizer und US-amerikanischen Universitäten bzw. beim Internationalen Währungsfonds tätig sind; einzelne darunter wurden auch bereits im "Fokus der Wirtschaft" der NZZ thematisiert.

Leitendes Thema der diversen Ausführungen ist der im Untertitel apostrophierte Aspekt des Wirtschaftens "Über Vernunft und Eigennutz hinaus"; verstanden als Kritik zugleich an rein rationaler Betrachtungsweise und damit am "klassischen" homo oeconomicus. Illustriert wird dies etwa anhand von Motivation in gewissen Arbeitsverhältnissen (z.B. Caritas, Krankenpflege u.a.), an Einflüssen von Markennamen, an der Bereitschaft auch zu Kooperationen sowie am Beispiel von "Behavioral Finance" im Rahmen neuerer Finanzmarktforschung (83 ff.). Eine herkömmliche Gegenüberstellung von Plan und Markt wird demnach weitgehend auch als überholt betrachtet (74).

Die an sich interessante Betonung psychologischer Faktoren im Marktgeschehen gegenüber dem eigennutzbestimmten homo oeconomicus hätte allerdings noch eingehenderer Infragestellung bzw. Begründung bedurft: so der homo oeconomicus als bloß fiktive Denkfigur und – mit Adam SMITH – Maximierer materieller Interessen (73), dessen Rechtfertigung in der neueren Literatur mittlerweile auch anderweitig relativiert erscheint. Nach hier thematisierten und vorgelegten Befunden kristallisiert sich – gewissermaßen resümierend – der dahingehend modifizierte Begriff "homo sapiens oeconomicus" heraus (99), wobei man insgesamt um eine eingehendere Herausarbeitung des Zusammenhangs zwischen Ökonomie und Psychologie bemüht ist, anspielend hiebei etwa auf den dem letzten Inka-Herrscher zugeschriebenen Ausruf vor seiner Hinrichtung: "Warum sucht Ihr das Gold, die Blumen sind doch viel schöner?"

Offen bleibt die Frage, inwieweit Psychologie wie auch Soziologie letztlich eine maßgebende Grundlage für die Ökonomie als solche überhaupt abzugeben vermögen. Dazu böte an sich die "Ganzheitslehre" einen fruchtbaren und zugleich theoretisch durchgebildeten Ansatz, worauf in diesem Band jedoch keinerlei Bezug zu finden; ein zweifellos kritisch zu vermerkendes, wenn auch nicht allzu überraschendes Manko.

A. Rosenfeld